

Inanspruchnahme außerfamiliärer vorschulischer Kindertagesbetreuung und Einfluss auf Merkmale psychischer Gesundheit bei Kindern

Der Übergang von der spätmodernen Industriegesellschaft zur wissensbasierten Dienstleistungsgesellschaft sowie das immer stärker eingeforderte Recht von Frauen an der Partizipation am Arbeitsleben beeinflussen die Rollenverteilung von Mann und Frau in Beruf und Familie sowie in Bezug auf Kinderwunsch und Kinderbetreuung. Die Vereinbarkeit von Elternschaft und Berufstätigkeit ist Gegenstand zahlreicher Untersuchungen und Diskussionen. Der siebte Familienbericht des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMFSFJ) weist ausdrücklich darauf hin, dass die Integration gut qualifizierter junger Frauen und Mütter in das Erwerbsleben auch eine wesentliche Basis für den ökonomischen Erfolg von Gesellschaft und Volkswirtschaft im internationalen Wettbewerb darstellt [1]. Zudem wird es für die Sicherung des wirtschaftlichen Überlebens einer Familie zunehmend erforderlich, dass beide Eltern durch die Ausübung einer Berufstätigkeit zur ökonomischen Sicherheit der Familie beitragen [2]. Vor diesem Hintergrund ist die vor allem in Deutschland nach wie vor geführte „Rabenmutterdiskussion“ mit der auf die Spitze getriebenen Alternative „Kind oder Karriere“ [3] längst überholt.

Auf die Bedeutung der gesellschaftlichen Veränderungen für das psychosoziale Bezugssystem Familie ist vielfach hingewiesen worden [1, 2]. Entwicklungschancen von Kindern hängen heute und in Zukunft nicht mehr allein von dem durch die Eltern zur Verfügung gestellten familiär verlässlichen Kontext ab. Die weiteren außerfamiliären Lebensumwelten gewinnen für das heranwachsende Kind zunehmend an Gewicht. Eine wichtige Rolle kommt dabei den Einrichtungen der Kindertagesbetreuung zu. Von wesentlicher Bedeutung für die Entwicklungs- und Gesundheitschancen eines Kind ist, dass es, gerade auch in den ersten Lebensjahren, diese außerfamiliären Lebensumwelten erfährt, sie als verlässlich und Sicherheit bietend erlebt und so in seine Erfahrungswelt integrieren kann [4].

Die Bundesregierung hat sich mit dem 12. Kinder- und Jugendbericht das Ziel gesetzt, noch in diesem Jahrzehnt die Rahmenbedingungen für das Aufwachsen der nachfolgenden Generation zu verbessern [5]. Der Ausbau der Kinderbetreuung für Kinder unter 3 Jahren, die Verbesserung der Qualität der Kindertagesbetreuung, die Unterstützung des Erziehungsauftrags der Eltern, die Gestaltung des Übergangs von Kindertageseinrichtungen zur Schule und die Angebote für Kinder und Jugend-

liche im Schulalter werden als strategische Schlüsselfragen gesehen. Dabei wird berücksichtigt, dass nach wie vor die Kinderbetreuungsangebote in den östlichen Bundesländern, insbesondere für unter 3-Jährige und für Kinder im Schulalter, in erheblich höherem Maße vorhanden sind als in den westlichen Bundesländern. Das trifft auch auf die Versorgung mit Ganztagesplätzen für das Kindergartenalter zu.

Soziale Benachteiligungen wie geringe Bildung, Armut, Arbeitslosigkeit oder chronische Erkrankungen in der Familie können nachhaltige Auswirkungen auf die Lebenssituation des Kindes haben. Zudem ist das hohe Armutsrisiko alleinerziehender Mütter und (nicht-deutscher) Mehrkindfamilien aus familienwissenschaftlicher und sozialisationstheoretischer Perspektive als äußerst problematisch für die Entwicklungschancen der Kinder anzusehen [6]. So bestimmt nach Largo der sozioökonomische Status der Familie die intellektuelle Entwicklung eines Kindes weit mehr als sämtliche derzeit erfassbaren prä- und perinatalen Risikofaktoren [7]. Seinen Studien zufolge ist in den ersten 2 Lebensjahren die intellektuelle Entwicklung von Kindern in allen sozialen Schichten vergleichbar. Danach stellen sich zunehmend Unterschiede ein.

Im Alter von 9 Jahren besteht zwischen dem mittleren Intelligenzquotienten der höchsten und niedrigsten sozialen Schicht eine Differenz von 10 IQ-Punkten. Vor diesem Hintergrund erscheint es geboten, Benachteiligungen vor allem von Kindern aus Familien mit unzureichenden sozialen, sozioökonomischen und familiären Ressourcen durch eine frühzeitige und qualitativ hochwertige pädagogische Förderung entgegenzuwirken. So können diesen Kindern bessere Entwicklungschancen ermöglicht und Gelegenheiten zur Persönlichkeitsentfaltung geboten werden. Studien zeigen, dass insbesondere für Kinder aus bildungsfernen und sozial benachteiligten Schichten durch gute pädagogische Programme mehr Chancengerechtigkeit gewährleistet werden kann [8, 9].

In der nationalen und internationalen Forschungslandschaft besteht allerdings ein uneinheitliches Meinungsbild über die möglichen positiven oder ungünstigen Auswirkungen einer frühen außerfamiliären vorschulischen Tagesbetreuung auf die kindliche Entwicklung.

Die vorliegende Arbeit hat es sich zum Ziel gesetzt, einen Diskussionsbeitrag auf Basis der bundesweit repräsentativen Daten des Kinder- und Jugendgesundheits-surveys (KiGGS) zu liefern und dabei unter anderem folgende Fragestellungen zu beantworten:

- Wie viele Kinder befinden bzw. befanden sich in vorschulischer Kindertagesbetreuung?
- Ab welchem Alter beginnt bzw. begann die außerfamiliäre Betreuung?
- Welche Zusammenhänge bzw. Unterschiede bestehen bezüglich Einflussfaktoren wie Bildungsstatus und Berufstätigkeit der Mutter, Alleinerziehung, regionaler Differenzierung zwischen Ost- und Westdeutschland, Migrationsstatus?
- Hat die außerfamiliäre vorschulische Kindertagesbetreuung unter Berücksichtigung des Alters bei Betreuungsbeginn einen Einfluss auf die psychische Gesundheit und die soziale Kompetenz?

Methoden und Instrumente

Stichprobe

Die KiGGS-Studie wurde von Mai 2003 bis Mai 2006 an insgesamt 167 repräsentativ ausgewählten Orten in der Bundesrepublik Deutschland durch das Robert Koch-Institut (RKI) durchgeführt. Insgesamt nahmen 17.641 Kinder und Jugendliche im Alter von 0–17 Jahren an der Studie teil. Das entspricht einer Teilnahmerate von 66,6%. Ziel dieses bundesweiten Befragungs- und Untersuchungssurveys war es, erstmals umfassende und bundesweit repräsentative Daten zum Gesundheitszustand von Kindern und Jugendlichen im Alter von 0–17 Jahren zu erheben. Dabei wurden Merkmale der körperlichen, seelischen und sozialen Gesundheit in Anlehnung an das WHO-Gesundheitsmodell erhoben. Die Kinder und Jugendlichen wurden im Rahmen von KiGGS u. a. medizinisch-physikalisch untersucht und getestet sowie die Eltern, ab 11 Jahren auch die Kinder und Jugendlichen selbst, schriftlich befragt. Mit diesen Daten können nun erstmals auf repräsentativer Basis umfangreiche und verknüpfbare Aussagen zur Gesundheit von Kindern und Jugendlichen in Deutschland getroffen werden. Für die vorliegenden Auswertungen wurden die Daten von 8656 Mädchen und 8985 Jungen im Alter von 0–17 Jahren herangezogen. Um repräsentative Aussagen treffen zu können, wurden die Analysen mit einem Gewichtungsfaktor durchgeführt, der Abweichungen der Netto-Stichprobe von der Bevölkerungsstruktur (Stand: 31.12.2004) hinsichtlich Alter (in Jahren), Geschlecht, Region (Ost/West/Berlin) und Staatsangehörigkeit korrigiert. Um die Korrelation der Probanden innerhalb einer Gemeinde zu berücksichtigen, wurden die Konfidenzintervalle und die p-Werte mit den SPSS-15-Verfahren für komplexe Stichproben bestimmt. Gruppenunterschiede mit 95%-Konfidenzintervallen, die sich nicht überschneiden, werden als statistisch signifikant gewertet. Details des Untersuchungsdesigns wie Stichprobenziehung, Studiendurchführung und Ablauf, Datenmanagement, Qualitätssicherung, Messung des Sozialstatus und Einbeziehung von Migranten können der Doppelausgabe Mai/Juni

2007 des Bundesgesundheitsblattes entnommen werden [10, 11, 12, 13, 14, 15, 16]. Das vollständige Doppelheft als pdf-download sowie weitere Informationen zu KiGGS selbst finden sich im Internet unter <http://www.kiggs.de>.

Informationen zur vorschulischen Kindertagesbetreuung

Im Rahmen vom KiGGS wurden u. a. Informationen zur außerfamiliären vorschulischen Betreuung der Kinder und Jugendlichen im Selbstausfüllfragebogen für die Eltern von Kindern und Jugendlichen im Altersbereich 0–17 Jahre erhoben. Erfragt wurde (ob und wenn ja) durch wen das Kind im Vorschulalter außerfamiliär betreut wurde. Anhand der Angaben kann weiterhin differenziert werden, ob das Kind in eine Gemeinschaftseinrichtung (Krippe/Kindergarten/Kindertagesstätte) geht oder ging und/oder von einer Tagesmutter betreut wurde. Eine Differenzierung in die verschiedenen Formen der Gemeinschaftseinrichtungen ist jedoch nicht möglich. Das Alter des Kindes zu Beginn der außerfamiliären vorschulischen Tagesbetreuung in Jahren wurde ebenfalls erfasst.

Psychische Gesundheit

Hinweise auf psychische Auffälligkeiten und Stärken wurden über den Strengths and Difficulties Questionnaire (SDQ) [15] ermittelt. Für die vorliegenden Auswertungen wurden die Elternangaben der Altersgruppe 3–6 Jahre herangezogen. Der SDQ erfragt psychische Schwächen und Stärken in den 5 Subskalen „Emotionale Probleme“, „Verhaltensprobleme“, „Hyperaktivitätsprobleme“, „Probleme mit Gleichaltrigen“ und „Prosoziales Verhalten“. Aus der Summe der erstgenannten 4 Problemskalen lässt sich der sog. Gesamtproblemwert berechnen, der ebenso wie die Stärkenskala „Prosoziales Verhalten“ ein Indikator für psychische Auffälligkeiten ist. Für den Gesamtproblemwert und die Skala „Prosoziales Verhalten“ wurden die Cutt-off-Grenzen der englischen Normstichprobe zugrunde gelegt [18], die mit der deutschen Normierung nahezu identisch sind [19]. Die Kinder und Jugendlichen werden danach als „un-

auffällig“, „grenzwertig“ oder „auffällig“ klassifiziert. Für die vorliegende Auswertung wurden die Kategorien „grenzwertig“ und „auffällig“ zur Kategorie „grenzwertig oder auffällig“ zusammengefasst. Die interne Konsistenz (Reliabilität), ermittelt durch Cronbachs Alpha, beträgt jeweils für die Altersgruppe der 3- bis 6-Jährigen für den SDQ-Gesamtproblemwert 0,75, für die Subskala „Prosoziales Verhalten“ 0,62 [20].

Einflussfaktoren

Als Indikatoren für soziale Einflüsse wurden aufgrund theoretischer Vorüberlegungen der höchste Ausbildungsabschluss und die Berufstätigkeit der Mutter herangezogen. Dabei wurden bezüglich des Ausbildungsabschlusses 4 Kategorien gebildet: 1. (noch) keine abgeschlossene Berufsausbildung, 2. abgeschlossene Lehre/Ausbildung, 3. Abschluss einer Berufsakademie/Meisterschule, 4. Universitäts-/Fachhochschulabschluss. Berufstätigkeit wurde ebenfalls 4-fach kategorisiert: 1. arbeitslos, 2. nicht berufstätig, 3. teilzeitbeschäftigt, 4. vollzeitbeschäftigt. Bezüglich des Familienstatus wurden vollständige Familien (leibliche Eltern, Mutter und Stiefvater bzw. Vater und Stiefmutter im gemeinsamen Haushalt) alleinerziehenden Eltern gegenübergestellt. Die regionale Differenzierung erfolgte nach Ost- (neue Bundesländer und Berlin) und Westdeutschland, die Differenzierung in Migrant und Nicht-Migrant analog der Operationalisierung in KiGGS [16].

Methodenkritisch ist anzumerken, dass die Berufstätigkeit der Mutter ebenso wie der Familienstatus aktuelle, die Angaben zur vorschulischen Kindertagesbetreuung hingegen für den Altersbereich 7–17 Jahre retrospektiv, für den Altersbereich 0–6 Jahre aktuell und retrospektiv erhoben wurden. Dem wurde versucht, Rechnung zu tragen, indem diese Angaben gemeinsam nur für den Altersbereich 0–6 Jahre ausgewertet wurden. Eine Unschärfe bleibt für den Altersbereich 0–6 Jahre dennoch erhalten, daher sollten diese Ergebnisse eher als Trend- denn als Prävalenzaussagen verstanden werden. Prinzipiell gilt das für die Berufstätigkeit der Mutter und den Familienstatus Ausgesagte auch für den höchsten Ausbildungs-

Bundesgesundheitsbl - Gesundheitsforsch - Gesundheitsschutz 2007 · 50:1249–1258
DOI 10.1007/s00103-007-0336-1
© Springer Medizin Verlag 2007

R. Schlack · H. Hölling · B.-M. Kurth

Inanspruchnahme außerfamiliärer vorschulischer Kindertagesbetreuung und Einfluss auf Merkmale psychischer Gesundheit bei Kindern

Zusammenfassung

Im Kinder- und Jugendgesundheitsurvey (KiGGS), einer repräsentativen Gesundheitsstudie für Kinder und Jugendliche der Bundesrepublik Deutschland mit 17.641 Teilnehmern im Alter von 0–17 Jahre wurde u. a. die Betreuungssituation im Vorschulalter erfasst. Die Daten lassen Aussagen darüber zu, wie viele Kinder außerfamiliär betreut wurden und welche Betreuungsform (Kinderkrippe/KiTa/Kindergarten; Tagesmutter) vorlag. Dabei kann nach sozioökonomischen Kategorien wie höchster Bildungsabschluss und Berufstätigkeit der Mutter, Vollständigkeit der Familie, Migration und Herkunft Ost/West differenziert werden. Die hier vorgestellte Arbeit soll einen Beitrag zur Diskussion über die Konsequenzen vorschulischer Kindertagesbetreuung leisten und geht der Frage nach, ob und inwieweit sich ausschließlich familiär betreute Kinder hinsichtlich Verhaltensauffälligkeiten und prosozialem Verhalten von denen unterscheiden, die in einer Kindertageseinrichtung betreut werden und welche Rahmenbedingungen die Inanspruchnahme einer Kindertagesbetreuung befördern. Insgesamt 74,7% der Kinder und Jugendlichen befanden sich zum Befragungszeitpunkt in außerfamiliär vorschulischer Tagesbetreuung oder haben diese jemals in Anspruch genommen. Große Unterschiede bestehen nach wie vor zwischen Ost- und Westdeutschland. Ostdeutsche Kinder befinden sich weitaus mehr und früher in vorschulischer Tagesbetreuung als westdeutsche

Kinder. Außerfamiliär betreute Kinder von Müttern mit Universitäts-/Fachhochschulabschluss kommen zu einem wesentlich früheren Zeitpunkt in die Tagesbetreuung als Kinder von Müttern mit niedrigeren Bildungsabschlüssen. Kinder von Müttern mit Vollzeitbeschäftigung und Kinder Alleinerziehender befinden sich ebenfalls häufiger und früher in vorschulischer Tagesbetreuung, Kinder mit Migrationshintergrund hingegen insgesamt weniger und später. Die multivariate Betrachtung der verschiedenen Einflussfaktoren im logistischen Modell erbrachte keine Hinweise auf ein erhöhtes Risiko für psychische Auffälligkeiten (erfasst mit dem SDQ) von Kindern, die sich zum Befragungszeitpunkt in vorschulischer Tagesbetreuung befanden. Dabei wurde auch das Alter bei Betreuungsbeginn berücksichtigt. Es gab keine Hinweise auf Unterschiede im prosozialem Verhalten der Kinder in Abhängigkeit vom Besuch vorschulischer Kinderbetreuungsstätten. Mit den in dieser Arbeit dargestellten Ergebnissen soll die Diskussion um Vor- bzw. Nachteile einer außerfamiliären Kindertagesbetreuung weiter befördert und versachlicht werden. Ziel ist es dabei, die Bedingungen für die bestmöglichen Entwicklungschancen der Kinder in Deutschland zu eruieren.

Schlüsselwörter

Kinder- und Jugendgesundheitsurvey · Außerfamiliäre Betreuung im Vorschulalter · Soziale Kompetenz · Verhaltensauffälligkeiten · SDQ

abschluss der Mutter. Die Annahme, dass sich der Ausbildungsabschluss nach Geburt des Kindes nur in vergleichsweise wenigen Fällen verändert, wurde jedoch als vertretbar erachtet.

Ergebnisse

Inanspruchnahme der vorschulischen Kindertagesbetreuung

Insgesamt 74,7 % der Kinder und Jugendlichen in Deutschland befanden sich zum Befragungszeitpunkt bzw. jemals in außerfamiliärer vorschulischer Kindertagesbetreuung (■ **Tabelle 1**). Davon besuchte mit 88,4 % die überwiegende Mehrheit eine Gemeinschaftseinrichtung wie Kinderkrippe, Kindergarten oder Kindertagesstätte, 3,8 % wurden von einer Tagesmutter betreut, 7,9 % waren sowohl bei einer Tagesmutter als auch in einer Gemeinschaftseinrichtung (nicht tabellarisch dargestellt). Für die Bestimmung der Lebenszeitprävalenz für vorschulische Kindertagesbetreuung wurde der Altersbereich 7–17 Jahre herangezogen, denn eine vorschulische Kindertagesbetreuung kann bis zum Alter von 6 Jahren in Anspruch genommen werden, sodass sich die in den jüngeren Altersgruppen aktuell erfassten Prävalenzen noch erhöhen können. Für Gesamtdeutschland beträgt die Lebenszeitprävalenz 84,1 %, es gibt keinen Geschlechterunterschied.

Nach wie vor bestehen zwischen den neuen und alten Bundesländern erhebliche Unterschiede im Hinblick auf die Inanspruchnahme einer außerfamiliären Kinderbetreuung. So liegt der Anteil der in Ostdeutschland lebenden Kinder und Jugendlichen, die jemals im Vorschulalter außerfamiliär betreut wurden, mit 93,6 % um mehr als 11 % signifikant höher als in Westdeutschland mit 82,1 %. Mit anderen Worten: Während in Ostdeutschland nur jedes 16. Kind nie in vorschulischer Kindertagesbetreuung war, ist es in Westdeutschland jedes 6. Kind.

Richtet man den Blick auf die Inanspruchnahme vorschulischer Kindertagesbetreuung in den einzelnen Altersgruppen, so fällt auf, dass die Quote insbesondere bei der frühkindlichen Fremdbetreuung (Altersgruppe 0–2 Jahre) in Ostdeutschland um den Faktor 2,8

höher ist als in Westdeutschland (■ **Tabelle 1**). Bei den 0-Jährigen befinden sich bereits 8,5 % der Kinder im Osten vs. 4,6 % im Westen Deutschlands in außerfamiliärer Tagesbetreuung. Die markantesten Unterschiede sind jedoch bei den 1- bis 3-Jährigen festzustellen. Hier werden 39,6 % der ostdeutschen 1-Jährigen und 76 % der ostdeutschen 2-Jährigen gegenüber 13,1 % bzw. 26,1 % der westdeutschen Kinder im entsprechenden Alter außerfamiliär tagesbetreut. Bei den 3-Jährigen befinden sich bereits 93,2 % der ost- aber nur 64,7 % der westdeutschen Kinder in Kindertagesbetreuung (■ **Abb. 1**).

Kinder mit Migrationshintergrund sind mit 72,4 % signifikant seltener jemals in vorschulischer Tagesbetreuung gewesen als Kinder ohne einen solchen mit 86,0 %. Der Effekt bleibt über alle Altersgruppen erhalten. Kinder von Müttern mit hohen Ausbildungsabschlüssen (Universitäts-/Fachhochschulabschluss oder Abschluss einer Berufsakademie/Meisterschule) sind signifikant häufiger jemals in einer Gemeinschaftseinrichtung für Kinder bzw. bei einer Tagesmutter gewesen als Kinder von Müttern mit einem niedrigeren Bildungsabschluss (Berufsausbildung/Lehre) bzw. von Müttern ohne (abgeschlossene) Ausbildung. Besonders ausgeprägt ist dieser Unterschied in der Altersgruppe der 0- bis 2-Jährigen, in der die Betreuungsquote für Kinder von Müttern mit Universitäts-/Fachhochschulabschluss am höchsten ist und sich signifikant von den anderen Gruppen unterscheidet. Von diesen Müttern befindet sich jedes 3. Kind dieser Altersgruppe in Tagesbetreuung, während es von den Müttern ohne (abgeschlossene) Ausbildung nur ca. jedes 6. Kind ist.

Die höchste Betreuungsquote in der Altersgruppe 0–2 haben dementsprechend auch die Kinder von vollzeitbeschäftigten Müttern mit 58,1 % (berücksichtigt wurden für diese Analyse die Angaben der Eltern von Kindern im Vorschulalter von 0–6 Jahren). Bei teilzeitbeschäftigten und arbeitslosen Müttern betragen die Anteile der außerfamiliär betreuten Kinder 40,7 % bzw. 26,9 %. Nicht berufstätige Mütter geben ihr Kind im Alter von 0–2 Jahren nur zu 8 % in außerfamiliäre Tagesbetreuung. In der Altersgruppe der 3- bis 6-Jährigen nivellieren sich bei einem allgemeinen Anstieg der Betreuungshäufigkeit die

Unterschiede, bleiben aber der Richtung nach bestehen. Das Gleiche gilt dann auch in der Gesamtschau über den Altersbereich 0–6 Jahre (■ **Tabelle 1**).

Alter bei Betreuungsbeginn

Betrachtet man die Kinder, die sich jemals bzw. zum Befragungszeitpunkt in außerfamiliärer vorschulischer Kindertagesbetreuung befanden (Altersbereich 0–17 Jahre) bezüglich des Eintrittsalters, so zeigt sich, dass insgesamt 29,9 % vor dem 3. Lebensjahr in die außerfamiliäre Tagesbetreuung kamen, 66,2 % im Alter von 3 und 4 Jahren und 3,9 % nach dem 5. Lebensjahr (■ **Tabelle 2**).

Bedeutsame Unterschiede gibt es wiederum zwischen Ost- und Westdeutschland. Für den Betreuungsbeginn vor Vollendung des ersten Lebensjahres sind die Unterschiede mit 5,7 % (Ost) gegenüber 3,2 % (West) eher gering, aber signifikant. Der bemerkenswerteste Unterschied besteht im zweiten und dritten Lebensjahr: Hier beginnt für 42,1 % bzw. 26,7 % der ostdeutschen, aber nur für 7,0 % bzw. 8,6 % der westdeutschen Kinder die außerfamiliäre Tagesbetreuung. Diese setzt für die westdeutschen Kinder vor allem ab 3 Jahren (52,6 %; Ostdeutschland: 19,9 %), aber auch ab 4 Jahren (24,1 %; Ostdeutschland: 3,8 %) ein (■ **Abb. 2**).

Bei Kindern mit Migrationshintergrund, die jemals außerfamiliär betreut wurden, ist der Anteil derjenigen, die im ersten und zweiten Lebensjahr in vorschulische Kindertagesbetreuung kommen, signifikant niedriger als bei Kindern ohne Migrationshintergrund. Ab dem Alter von 2 bis 4 Jahren gleichen sich die Unterschiede weitgehend an. Im Alter von 5 und 6 Jahren ist der Anteil bei Kindern mit Migrationshintergrund signifikant höher als bei Kindern ohne Migrationshintergrund. Außerfamiliär betreute Kinder von Müttern mit Universitäts-/Fachhochschulabschluss kommen zu einem wesentlich früheren Zeitpunkt in die Tagesbetreuung als Kinder von Müttern mit niedrigeren Bildungsabschlüssen. Kinder alleinerziehender Eltern kommen ebenfalls häufiger und früher in die Kindertagesbetreuung als Kinder aus vollständigen Familien, jedoch sind die Unterschiede vergleichsweise gering.

Tabelle 1

Kinder in vorschulischer Kindertagesbetreuung (Gemeinschaftseinrichtung und Tagesmutter)

	Altersgruppen					Gesamt	Lebenszeitprävalenz (Altersgruppe 7–17 Jahre)
	0–2 Jahre	3–6 Jahre	7–10 Jahre	11–13 Jahre	14–17 Jahre		
Wohnregion							
Ost % (95 %-KI)	43,8 (40,8–46,8)	93,8 (92,2–95,1)	93,9 (92,2–95,3)	92,9 (89,6–95,2)	93,7 (91,7–95,2)	86,5 (85,2–87,8)	93,6 (91,9–95,0)
West % (95 %-KI)	15,5 (13,3–18,0)	76,3 (73,7–78,7)	84,5 (82,8–86,1)	82,5 (80,3–84,6)	79,6 (77,4–81,6)	72,2 (70,8–73,6)	82,1 (80,6–83,5)
Migrationsstatus							
Migrant % (95 %-KI)	10,4 (6,8–15,7)	69,4 (64,3–74,0)	77,5 (73,3–81,2)	73,3 (68,3–77,8)	67,1 (61,9–72,0)	65,0 (62,2–67,7)	72,4 (69,4–75,2)
Nicht-Migrant % (95 %-KI)	22,1 (19,5–24,9)	81,0 (78,6–83,2)	87,3 (85,7–88,8)	85,9 (83,8–87,7)	85,1 (83,2–86,8)	76,3 (74,9–77,6)	86,0 (84,7–87,3)
Höchster Bildungsabschluss (Mutter)							
(noch) kein Abschluss % (95 %-KI)	14,6 (10,2–20,4)	78,0 (72,5–82,6)	80,8 (76,3–84,7)	78,5 (72,4–83,5)	69,9 (62,9–75,5)	68,2 (65,4–71,0)	76,0 (72,4–79,3)
Lehre, Berufsschule % (95 %-KI)	17,2 (14,6–20,3)	77,3 (74,5–79,9)	85,6 (83,6–87,4)	84,1 (81,7–86,3)	82,9 (80,6–85,0)	74,0 (72,4–75,6)	84,2 (82,7–85,5)
Berufsakademie/ Meisterschule % (95 %-KI)	20,9 (16,3–26,4)	82,7 (77,0–87,2)	90,7 (86,9–93,6)	88,3 (84,1–91,5)	89,0 (85,0–92,0)	80,4 (78,0–82,6)	89,3 (86,9–91,4)
Universität/FH % (95 %-KI)	33,7 (28,7–39,2)	87,1 (83,3–90,1)	90,6 (87,2–93,2)	89,5 (85,2–92,7)	88,9 (85,3–91,7)	79,8 (77,6–81,8)	89,6 (87,6–91,3)
Berufstätigkeit (Mutter) (für Kinder im Vorschulalter)							
Arbeitslos % (95 %-KI)	26,9 (18,6–37,1)	79,8 (73,8–84,6)	–	–	–	65,9 (60,1–71,3)	–
Nicht berufstätig % (95 %-KI)	8,0 (6,5–9,8)	73,5 (70,2–76,5)	–	–	–	39,9 (37,9–41,9)	–
Teilzeit beschäftigt % (95 %-KI)	40,7 (35,3–46,3)	82,4 (79,4–85,1)	–	–	–	70,9 (67,8–73,7)	–
Vollzeit beschäftigt % (95 %-KI)	58,1 (49,7–66,1)	87,6 (83,4–90,9)	–	–	–	79,7 (75,5–83,3)	–
Familienstatus (für Kinder im Vorschulalter)							
Vollständig % (95 %-KI)	20,5 (18,0–23,1)	78,4 (75,9–80,6)	–	–	–	55,7 (53,7–57,7)	–
Alleinerziehend % (95 %-KI)	25,0 (19,0–32,1)	87,7 (82,2–91,6)	–	–	–	67,5 (62,6–72,0)	–
Gesamt							
% (95 %-KI)	20,7 (18,3–23,3)	79,2 (76,8–81,3)	85,8 (84,2–87,3)	83,9 (81,9–85,8)	82,6 (80,7–84,4)	74,7 (73,2–76,0)	84,1 (82,7–85,4)

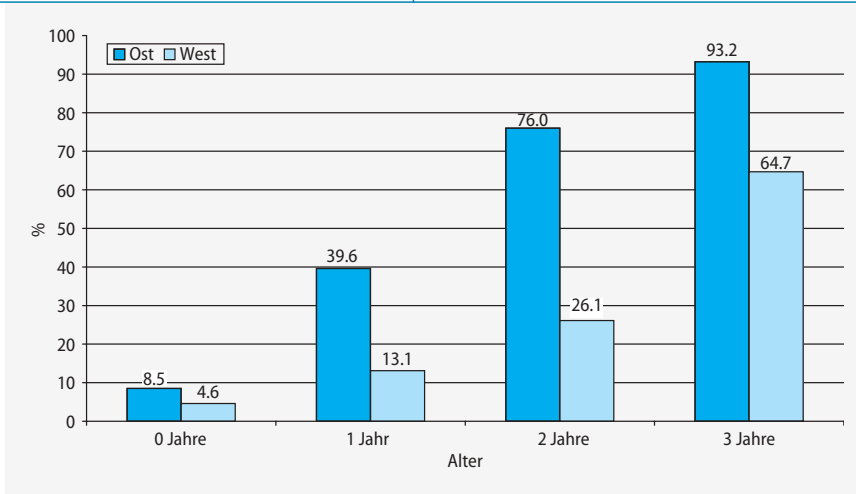


Abb. 1 ▲ Außerfamiliäre Fremdbetreuung bei den 0- bis 3-Jährigen

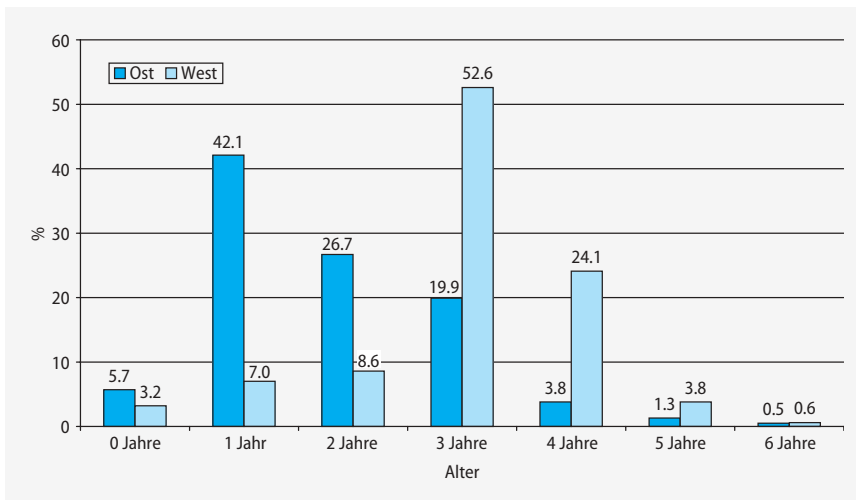


Abb. 2 ▲ Alter bei Beginn der außerfamiliären vorschulischen Tagesbetreuung (0–17 Jahre)

Einfluss auf die psychische Gesundheit und prosoziales Verhalten

Um mögliche Effekte der vorschulischen Kindertagesbetreuung auf die psychische Gesundheit (SDQ-Gesamtwert) zu betrachten, wurden diese in einem logistischen Regressionsmodell zusammen mit weiteren Risikofaktoren simultan untersucht. Dazu wurde eine Variable zur Kindertagesbetreuung unter Berücksichtigung des Alters bei Betreuungsbeginn mit 3 Kategorien gebildet: Kinder, die nie in Tagesbetreuung waren, Kinder mit Betreuungsbeginn bis einschließlich 3 Jahren und Kinder, die mit 4 Jahren und später in vorschulische Kindertagesbetreuung kamen. Da mit dem SDQ die 6-Monats-Prävalenz psychischer Auffälligkeiten und Stärken bei Eltern von Kindern ab 3 Jahren

erfragt wird, bleibt die Regressionsanalyse auf die Gruppe der 3- bis 6-jährigen Vorschulkinder beschränkt. Die Ergebnisse sind in **■ Tabelle 3** dargestellt. Während Kinder Alleinerziehender und Kinder von Müttern ohne Ausbildungsabschluss eine 2,6-fach, Kinder mit Migrationshintergrund eine ca. 2-fach und Jungen eine ca. 1,6-fach erhöhte Chance (OR) haben, Symptome psychischer Auffälligkeiten zu zeigen, lässt sich für die vorschulische Kindertagesbetreuung kein signifikanter Einfluss nachweisen.

In einem weiteren Modell wurde überprüft, ob vorschulische Kindertagesbetreuung Effekte auf das prosoziale Verhalten von Kindern im Alter von 3–6 Jahren haben kann (**■ Tabelle 4**). Hierzu wurde die SDQ-Stärkenskala „Prosoziales Verhalten“ als Zielgröße herangezogen. Als

Einflussgrößen wurden wiederum die Kindertagesbetreuung, Familienstatus, Ausbildungsabschluss der Mutter, Berufstätigkeit der Mutter sowie Designvariablen in das Modell aufgenommen. Im Ergebnis zeigt sich auch hier kein signifikanter Einfluss der Kindertagesbetreuung. Signifikante Defizite im prosozialem Verhalten zeigen sich für Jungen (OR 2,3), für Kinder von arbeitslosen Müttern (OR 2,2) und für Kinder von Müttern mit Abschluss einer Meisterschule/Berufsakademie (OR 1,6).

Diskussion

Insgesamt wurden 84,1% der Kinder und Jugendlichen der KiGGS-Stichprobe jemals im Vorschulalter außerfamiliär betreut. Nach den vorläufigen Ergebnissen des Statistischen Bundesamtes haben im März 2006 rund 89% der Eltern mit Kindern zwischen 3 und 5 Jahren Angebote zur Erziehung, Bildung und Betreuung in Kindertagesstätten oder in der Kindertagespflege in Anspruch genommen [21]. Somit kommt die KiGGS-Studie zu durchaus vergleichbaren Prävalenzzahlen.

Nach wie vor bestehen erhebliche Unterschiede sowohl im Ausmaß als auch bezüglich des Beginns der vorschulischen Kindertagesbetreuung zwischen Ost- und Westdeutschland. Ostdeutsche Kinder befinden sich weitaus häufiger und früher in einer Kindertagesbetreuung. Dies lässt sich vor allem auf das noch immer bessere Betreuungsangebot und auch auf die Tradition der frühkindlichen Tagesbetreuung auf dem Gebiet der ehemaligen DDR zurückführen. Im 12. Kinder- und Jugendbericht der Bundesregierung wurde dieser Zustand als europaweit einzigartig bezeichnet [5]. In Westdeutschland gehen die meisten Kinder erst im „klassischen“ Kindergartenalter von 3 Jahren in die Kindertagesbetreuung. Familien mit Migrationshintergrund nehmen für ihre Kinder insgesamt seltener und zu einem späteren Lebenszeitpunkt eine vorschulische Kindertagesbetreuung in Anspruch. Mütter mit hohem Bildungsabschluss geben ihre Kinder insgesamt häufiger und zu einem früheren Lebenszeitpunkt in die außerfamiliäre Tagesbetreuung. Ebenso nehmen Mütter, die einer Vollzeitbeschäftigung nachgehen, für ihre Kinder

Tabelle 2

Alter bei Beginn der außerfamiliären vorschulischen Tagesbetreuung (Altersbereich 0–17 Jahre)

Vollendetes Lebensjahr		0 Jahre	1 Jahr	2 Jahre	3 Jahre	4 Jahre	5 Jahre	6 Jahre
Wohnregion								
Ost % (95 %-KI)	5,7 (4,8–6,7)	42,1 (39,4–44,7)	26,7 (24,6–29,0)	19,9 (17,8–22,2)	3,8 (3,1–4,5)	1,3 (1,0–1,8)	0,5 (0,3–1,0)	0,5 (0,3–1,0)
West % (95 %-KI)	3,2 (2,8–3,7)	7,0 (6,2–8,0)	8,6 (7,7–9,6)	52,6 (50,3–54,9)	24,1 (21,9–26,4)	3,8 (3,3–4,5)	0,6 (0,4–0,85)	0,6 (0,4–0,85)
Migrationsstatus								
Migrant % (95 %-KI)	1,9 (1,2–3,1)	6,7 (5,2–8,6)	10,2 (8,5–12,3)	50,8 (47,4–54,1)	21,0 (18,5–23,7)	7,7 (6,2–9,6)	1,7 (1,1–2,6)	1,7 (1,1–2,6)
Nicht-Migrant % (95 %-KI)	4,0 (3,5–4,5)	15,0 (12,8–17,4)	12,5 (11,2–14,0)	45,5 (42,7–48,3)	20,0 (17,7–22,4)	2,7 (2,2–3,3)	0,4 (0,3–0,6)	0,4 (0,3–0,6)
Höchster Bildungsabschluss (Mutter)								
(noch) kein Abschluss % (95 %-KI)	2,1 (1,3–3,3)	7,6 (6,1–9,3)	9,5 (7,5–12,1)	50,6 (46,7–54,4)	23,2 (20,1–26,7)	6,2 (4,6–8,2)	0,9 (0,5–1,6)	0,9 (0,5–1,6)
Lehre, Berufsschule % (95 %-KI)	2,4 (2,0–2,8)	11,3 (9,5–13,4)	11,2 (9,8–12,7)	48,5 (45,6–51,3)	22,7 (20,3–25,3)	3,4 (2,8–4,2)	0,6 (0,4–0,9)	0,6 (0,4–0,9)
Berufsakademie/ Meisterschule % (95 %-KI)	3,3 (2,5–4,3)	18,0 (14,8–21,8)	14,0 (12,0–16,3)	43,2 (39,3–47,2)	19,0 (16,0–22,3)	1,7 (1,1–2,7)	0,8 (0,4–1,5)	0,8 (0,4–1,5)
Universität/FH % (95 %-KI)	10,0 (8,6–11,6)	25,2 (22,3–28,4)	16,0 (14,3–17,9)	36,8 (33,4–40,3)	10,2 (8,4–12,2)	1,7 (1,2–2,4)	0,2 (0,1–0,5)	0,2 (0,1–0,5)
Gesamt	3,7 (3,3–4,2)	14,0 (12,0–16,2)	12,2 (11,0–13,6)	46,1 (43,6–48,8)	20,1 (18,1–22,3)	3,3 (2,9–3,9)	0,6 (0,4–0,8)	0,6 (0,4–0,8)

vor allem in der Altersgruppe 0–2 Jahre erheblich häufiger eine außerfamiliäre Tagesbetreuung in Anspruch als nicht berufstätige, arbeitslose oder teilzeitbeschäftigte Mütter. Erwartungsgemäß befinden sich auch Kinder alleinerziehender Eltern häufiger und früher in einer außerfamiliären Tagesbetreuung. In der multivariaten Betrachtung ließen sich auch unter Berücksichtigung des Alters bei Betreuungsbeginn keine Hinweise darauf finden, dass Kinder, die sich aktuell, d. h. zum Befragungszeitpunkt, in einer vorschulischen Kindertagesbetreuung befanden, ein höheres Risiko für psychische Auffälligkeiten tragen. Es ließ sich aus den Daten jedoch auch nicht die Hypothese bestätigen, dass Kinder, die sich zum Befragungszeitpunkt in einer vorschulischen Tagesbetreuung befanden, ein besseres prosoziales Verhalten aufweisen als Kinder, die ausschließlich in der Familie betreut wurden.

Die hier vorgestellten Auswertungsergebnisse ordnen sich in die internationale und nationale Diskussion ein. So sieht Bensel [22] die v. a. im europäischen Sprachraum postulierten Ergebnisse, wonach für das Kleinkind durch Fremdbetreuung psychosoziale Gefährdungen entstehen, eher überinterpretiert. Papoušek [23] zeigte, dass z. B. eine frühe Sprachentwicklungsförderung nicht zwangsläufig nur von der sich intuitiv dem Kind anpassenden Mutter, sondern auch durch eine andere, dem Säugling intensiv zugewandte Person erfolgen kann. Großmann [24] weist darauf hin, das Krippen Kindern aus Problemfamilien sogar die Möglichkeit eröffnen, eine liebevolle und wertschätzende Beziehung zu anderen Erwachsenen zu entwickeln. Eine Vielzahl von Studien vornehmlich aus dem US-amerikanischen Forschungsraum [25], die sich mit kurzfristigen Effekten einer Kindertagesbetreuung beschäftigen, belegen, dass insbesondere die kognitive Entwicklung von Kindern aus Familien mit einem niedrigen sozioökonomischen Status und aus anregungsarmen Elternhäusern durch eine qualitativ gute Betreuung in Kindertageseinrichtungen maßgeblich gefördert wird. Auch in der NICHD-Studie und der Cost, Quality and Outcomes-Studie konnten Hinweise darauf gefunden werden, dass eine gute vorschulische Betreuungsqualität schulische Leistungen erhöht,

Tabelle 3

Ergebnisse der binär logistischen Regression für psychische Auffälligkeit (SDQ) mit den Parametern Kindertagesbetreuung, Vollständigkeit der Familie, Alter, Geschlecht, Migrationsstatus, Wohnregion Stadt/Land und Ost/West, höchster Ausbildungsabschluss und Berufstätigkeit der Mutter

	OR	[95 %-KI]
Kindertagesbetreuung		
Keine	0,79	[0,57–1,10]
≥4 Jahre	0,84	[0,52–1,36]
<4 Jahre	Ref.	
Vollständigkeit der Familie		
Alleinerziehend	2,56	[1,81–3,61]
Vollständig	Ref.	
Geschlecht		
Junge	1,55	[1,25–1,93]
Mädchen	Ref.	
Alter in Jahren		
3	1,00	[0,73–1,37]
4	1,01	[0,72–1,42]
5	0,90	[0,64–1,26]
6	Ref.	
Migrationsstatus		
Migrant	1,95	[1,35–2,83]
Nicht-Migrant	Ref.	
Wohnregion Stadt/Land^a		
Ländlich	1,21	[0,81–1,79]
Kleinstädtisch	1,02	[0,70–1,47]
Mittelstädtisch	0,90	[0,65–1,24]
Großstädtisch	Ref.	
Wohnregion Ost/West		
Ost	0,94	[0,71–1,25]
West	Ref.	
Höchster Ausbildungsabschluss der Mutter		
(noch) kein Abschluss	2,58	[1,60–4,27]
Lehre/Berufsausbildung	1,60	[1,10–2,34]
Berufsakademie/Meisterschule	1,43	[0,87–2,35]
Universitäts/Fachhochschulabschluss	Ref.	
Berufstätigkeit der Mutter		
Arbeitslos	1,18	[0,72–1,92]
Nicht berufstätig	1,07	[0,71–1,60]
Teilzeitbeschäftigt	0,74	[0,50–1,10]
Vollzeitbeschäftigt	Ref.	

OR Odds Ratio; Ref. Referenzgruppe; KI Konfidenzintervall; Fettdruck: signifikantes Ergebnis; ^a ländlich: <5000 EW; kleinstädtisch: 5000–<20.000 EW; mittelstädtisch: 20.000–<100.000 EW; großstädtisch: ≥100.000 EW

insbesondere für Kinder von Eltern mit niedrigem Bildungsniveau [26, 27]. Das Perry-Preschol-Projekt, das mittel- und langfristige Effekte analysierte, kam zu

dem Ergebnis, dass sich eine pädagogisch gute frühkindliche Betreuung positiv auf das spätere Erwerbseinkommen und die Arbeitsmarktperformance auswirkt [28].

Spiess u. a. [29] zeigten, dass sich der Besuch des Kindergartens bei Kindern aus Migrantenfamilien positiv auf die Wahrscheinlichkeit auswirkt, eine weiterführende Schule zu besuchen. Inzwischen kann als gesichert gelten, dass eine außerfamiliäre Kinderbetreuung wegen Berufstätigkeit der Eltern nicht als solche die Entwicklung der Kinder bedroht [30]. Dies kann durch die hier gefundenen Ergebnisse bestätigt werden.

Somit sollte in Zukunft vor allem die Sicherstellung einer hochwertigen Betreuungsqualität in der vorschulischen Kindertagesbetreuung, insbesondere im Säuglings- und Kleinkindalter, im Vordergrund stehen, mit dem Ziel, die kindbezogenen Nutzenkomponenten, also jene, die bei der Betreuung in Kindertageseinrichtungen bei guter pädagogischer Betreuungsqualität die kindliche Entwicklung fördern und unterstützen, zu überprüfen und ggf. zu optimieren. Mittelfristig kann dies dazu beitragen, den Schulerfolg zu erhöhen, d. h. zum Beispiel die Zahl der Schuljahrwiederholungen oder Sonderschulzuweisungen zu reduzieren oder auch die Kosten für Maßnahmen der Jugendhilfe zu senken. Langfristige Nutzenkomponenten werden in einem höheren Lebenseinkommen, einer geringeren Fürsorgeabhängigkeit oder einer geringeren Kriminalitätsrate gesehen [1].

Schlussfolgerungen

Kinder brauchen für eine bestmögliche Entwicklung ein stabiles und verlässliches Herkunftsmilieu, materielle Sicherheit und die Vermittlung des Gefühls von Zuversicht und Zukunftsperspektive. Dieses Bedingungsgefüge kann in Familien mit niedrigem Sozialstatus fehlen und zur Beeinträchtigung von Wohlbefinden und Gesundheit der Kinder führen. Als mögliche Auswirkungen sind Selbstwertverlust, Alkohol- oder Drogenabusus, Beeinträchtigung des Familienklimas, Störung der Eltern-Kind-Interaktion u. a. m. bekannt [31].

Eine Herausforderung für eine nachhaltige Familienpolitik wäre es, auf gesellschaftliche Veränderungen mit der Entwicklung integrativer Strukturen in Nachbarschaft und Gemeinde zu reagieren. Infrastrukturen müssten sich den

Tabelle 4

Ergebnisse der binär logistischen Regression für prosoziales Verhalten (SDQ) mit den Parametern Kindertagesbetreuung, Vollständigkeit der Familie, Alter, Geschlecht, Migrationsstatus, Wohnregion Stadt/Land und Ost/West, höchster Ausbildungsabschluss und Berufstätigkeit der Mutter

	OR	[95 %-KI]
Kindertagesbetreuung		
Keine	1,29	[0,94–1,79]
≥4 Jahre	1,20	[0,69–2,10]
<4 Jahre	Ref.	
Vollständigkeit der Familie		
Alleinerziehend	0,88	[0,52–1,50]
Vollständig	Ref.	
Geschlecht		
Junge	2,28	[1,76–2,97]
Mädchen	Ref.	
Alter in Jahren		
3	1,32	[0,86–2,03]
4	1,25	[0,86–1,83]
5	1,42	[1,02–1,97]
6	Ref.	
Migrationsstatus		
Migrant	1,28	[0,85–1,91]
Nicht-Migrant	Ref.	
Wohnregion Stadt/Land^a		
Ländlich	1,41	[0,96–2,07]
Kleinstädtisch	0,95	[0,66–1,36]
Mittelstädtisch	0,85	[0,59–1,22]
Großstädtisch	Ref.	
Wohnregion Ost/West		
Ost	0,99	[0,73–1,33]
West	Ref.	
Höchster Ausbildungsabschluss der Mutter		
(noch) kein Abschluss	0,99	[0,60–1,65]
Lehre/Berufsausbildung	0,76	[0,53–1,07]
Berufsakademie/Meisterschule	0,96	[0,58–1,57]
Universitäts/Fachhochschulabschluss	Ref.	
Berufstätigkeit der Mutter		
Arbeitslos	2,17	[1,28–3,67]
Nicht berufstätig	1,40	[0,89–2,19]
Teilzeitbeschäftigt	1,62	[1,02–2,60]
Vollzeitbeschäftigt	Ref.	

OR Odds Ratio; Ref. Referenzgruppe; KI Konfidenzintervall; Fettdruck: signifikantes Ergebnis; ^a ländlich: <5000 EW; kleinstädtisch: 5000–<20.000 EW; mittelstädtisch: 20.000–<100.000 EW; großstädtisch: ≥100.000 EW

Als vorrangiges Handlungsfeld sieht die Bundesregierung im siebten Familienbericht dabei unter anderem die vorschulische Kindertagesbetreuung, insbesondere der unter 3-Jährigen und die frühe Förderung insbesondere der Kinder, die aus sozial benachteiligten Schichten kommen [1]. Gerade die Kinder aus sozial benachteiligten und bildungsfernen Familien nehmen nach den hier vorliegenden Auswertungen die vorschulische Kindertagesbetreuung am wenigsten und am spätesten in Anspruch. Eine vorschulische qualifizierte außerfamiliäre Betreuung bietet den Kindern die Chance, sich durch eine frühe und stärkere individuelle Förderung besser zu entwickeln, und hilft dabei, den negativen Zusammenhang zwischen sozialer Herkunft und Entwicklungs- bzw. Gesundheitschancen zu überwinden. Nachteilige Auswirkungen auf die körperliche und psychische Gesundheit und die Entwicklung der von uns untersuchten Kinder waren nicht festzustellen. Daher sollte es aus unserer Sicht in einer gesamtgesellschaftlichen Diskussion künftig mehr um das „Wie“ eines weiteren Ausbaus des Netzes qualifizierter Kindertagesbetreuung gehen als um das „Ob“.

Eine Weiterverfolgung der „KiGGS-Kinder“ in ihrer Entwicklung, über einen längeren Zeitraum und in ihren familiären Rahmenbedingungen kann dazu weitere Argumente liefern. Ein entsprechender Förderantrag wurde beim BMBF eingereicht. Weitere Auswertungen aus den aktuellen KiGGS-Querschnittsdaten zu den Zusammenhängen zwischen vorschulischer Kindertagesbetreuung und dem Zeitpunkt des Erreichens von „Meilensteinen der kindlichen Entwicklung“ (so bei den Eltern abgefragt), der Häufigkeit von akuten Krankheiten, Infektionskrankheiten oder atopischen Erkrankungen sowie weiteren Merkmalen der psychischen Gesundheit sind in Vorbereitung und sollen ebenfalls veröffentlicht werden.

Rhythmen der Lebensläufe von Familienmitgliedern anpassen und einen verlässlichen Rahmen für Fürsorge und Bezie-

hungen zu anderen bieten. Das heißt, Familien brauchen ein Netz unterstützender Dienstleistungen [1, 2].

Korrespondierender Autor

Robert Schlack

Robert Koch-Institut
 Abteilung für Epidemiologie und
 Gesundheitsberichterstattung
 Postfach 650261
 13302 Berlin, BRD
 E-Mail: schlackr@rki.de

Literatur

1. Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (2006) Siebter Familienbericht. Familie zwischen Flexibilität und Verlässlichkeit. Perspektiven für eine lebenslaufbezogene Familienpolitik. Bundesdrucksache 16/1360, Bonn
2. Bertram H (2006) Zur Lage der Kinder in Deutschland: Politik für Kinder als Zukunftsgestaltung. Innocenti Working Paper No. 2006-02. UNICEF Innocenti Research Centre, Florence
3. Piniek M, Riederer M (2007) Kind oder Karriere? „Rabenmutter“ contra „Heimchen am Herd“ <http://www.ard.de/zukunft/kinder-sind-zukunft/kinder-sind-gold-wert/hochqualifizierte-frauen-als-muetter/-/id=520620/nid=520620/did=550704/1s05pls/index.html> (retrieved: 11.05.2007)
4. Hölling H, Schlack R, Kurth B-M (2007) Kinder – Familien – Gesundheit: Fakten und Zahlen aus dem bundesweit repräsentativen Kinder- und Jugendgesundheitssurvey (KiGGS). Praxis Klinische Verhaltensmedizin Rehabilitation (im Druck)
5. Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (2005) Zwölfter Kinder- und Jugendbericht. Bericht über die Lebenssituation junger Menschen und die Leistungen der Kinder- und Jugendhilfe in Deutschland. Eigenverlag, Bonn
6. Han W-J (2005) Maternal non-standard work schedules and child cognitive outcomes. Child Development 76(1):137–154
7. Largo HR (2000) Kindliche Entwicklung und psychosoziale Umwelt. In: Schlack HG (Hrsg) Sozialpädiatrie, 2. Aufl. Urban & Schwarzenberg, München Jena, S 89–102
8. Martin SL, Ramey CT, Ramey S (1990) The prevention of intellectual impairment in children of impoverished families: findings of a randomized trial of educational day care. AJPH 80(7):844–847
9. Reynolds AJ, Temple JA, Robertson DL, Mann E (2001) Long-term effects of an early childhood intervention on educational achievement and juvenile arrest. A 15-year follow-up of low-income children in public schools. JAMA 285(18): 2339–2346
10. Kurth B-M (2007) Der Kinder- und Jugendgesundheitssurvey (KiGGS): Ein Überblick über Planung, Durchführung und Ergebnisse unter Berücksichtigung von Aspekten eines Qualitätsmanagements. Bundesgesundheitsbl Gesundheitsforsch Gesundheitsschutz 50:533–546
11. Kamtsiuris P, Lange M, Schaffrath Rosario A (2007) Der Kinder- und Jugendgesundheitssurvey (KiGGS): Stichprobendesign, Response und Non-response-Analyse. Bundesgesundheitsbl Gesundheitsforsch Gesundheitsschutz 50:547–556
12. Hölling H, Kamtsiuris P, Lange M, et al. (2007) Der Kinder- und Jugendgesundheitssurvey (KiGGS): Studienmanagement und Durchführung der Feldarbeit. Bundesgesundheitsbl Gesundheitsforsch Gesundheitsschutz 50:557–566
13. Dölle R, Schaffrath Rosario A, Stolzenberg H (2007) Der Kinder- und Jugendgesundheitssurvey (KiGGS): Datenmanagement. Bundesgesundheitsbl Gesundheitsforsch Gesundheitsschutz 50: 567–572
14. Filipiak-Pittroff B, Wölke G (2007) Externe Qualitätssicherung im Kinder- und Jugendgesundheitssurvey (KiGGS). Vorgehensweise und Ergebnisse. Bundesgesundheitsbl Gesundheitsforsch Gesundheitsschutz 50:573–577
15. Lange M, Kamtsiuris P, Lange C, et al. (2007) Messung soziodemographischer Merkmale im Kinder- und Jugendgesundheitssurvey (KiGGS) und ihre Bedeutung am Beispiel der Einschätzung des allgemeinen Gesundheitszustands. Bundesgesundheitsbl Gesundheitsforsch Gesundheitsschutz 50:578–589
16. Schenk L, Ellert U, Neuhauser H (2007) Kinder und Jugendliche mit Migrationshintergrund in Deutschland. Methodische Aspekte im Kinder- und Jugendgesundheitssurvey (KiGGS). Bundesgesundheitsbl Gesundheitsforsch Gesundheitsschutz 50:590–599
17. Goodman R (1998) The strengths and difficulties questionnaire: a research note. J Child Psychol Psychiatry 38:581–586
18. Goodmann R, Ford P, Simmons H, et al. (2000) Using the strengths and difficulties questionnaire (SDQ) to screen for child psychiatric disorders in a community sample. Br J Psychiatry 177:534–539
19. Woerner W, Becker A, Rothenberger A (2004) Normative data and scale properties of the German parent SDQ. Eur Child Adolesc Psychiatry 13:113–110
20. Hölling H, Erhart M, Ravens-Sieberer U, Schlack R (2007) Verhaltensauffälligkeiten bei Kindern und Jugendlichen. Erste Ergebnisse aus dem Kinder- und Jugendgesundheitssurvey (KiGGS) Bundesgesundheitsbl Gesundheitsforsch Gesundheitsschutz 50:784–793
21. v. Wahl D (2007) 89% der 3- bis 5-Jährigen in Kindertagesbetreuung. Innovations-Report 8.3.2007 URL:<http://www.innovations-report.de/html/berichte/statistiken/bericht-80376.html> (retrieved: 7.6.2007)
22. Bensel J (1991) Krippenbetreuung im Spiegel der neuesten internationalen Forschung. Deutsche Liga für das Kind in Familie und Gesellschaft (Hrsg.). Strüder, Neuwied
23. Papousek M (1994) Vom ersten Schrei zum ersten Wort. Huber, Bern
24. Grossmann K (1998) Gute Gruppenbetreuung für Kinder unter Drei. Frühe Kindheit 1,4
25. Blau PM (1964) Exchange and power in social life. New York. Wiley, S. 352
26. The NICHD Early Child Care Research Network (ed.) (2005) Child Care and Child Development. Results from the NICHD Study of Early Childhood care and Youth Development
27. Feinberg S (1999) Including families of children with special needs. A how-to-do-it manual for librarians. New York, Neal Schuman Publishers
28. Schweinhardt LJ, Weikart DP (1993) High/scope perry preschool study. Ypsilanti, Michigan
29. Spieß K, et al. (2003) Abschätzung der Brutto-Einnahmeeffekte öffentlicher Haushalte und der Sozialversicherungsträger beim Ausbau von Kindertageseinrichtungen. Gutachten des Deutschen Instituts für Wirtschaftsforschung Berlin im Auftrag des BMFSFJ. Baden-Baden
30. Voss H (2000) Familien, Familienersatz, familienergänzende Einrichtungen. In: Schlack HG (Hrsg) Sozialpädiatrie, 2. Aufl. Urban & Schwarzenberg, München Jena, S 89–102
31. Andrä H (2000) Begleiterscheinungen und psychosoziale Folgen von Kinderarmut. In: Butterwegge C (Hrsg.) Kinderarmut in Deutschland: Ursachen, Erscheinungsformen und Gegenmaßnahmen. Frankfurt a. M. Campus. 270–285